

I. Die Entstehung des Rosenkranzgebetes

Das Rosenkranzgebet ist kein seelenloses Lippengebet, kein Herunterleiern von Formeln, sondern ein zutiefst meditatives, ja kontemplatives Gebet. Seine Wurzeln gehen zurück bis in das frühchristliche Mönchtum, wo man kurze Schriftworte oder Psalmverse als Meditationstexte häufig wiederholte. Die Wiederholungen sollten helfen, in unablässigem Gebet Gottes Nähe zu suchen und in ihr zu verweilen. Man kennt diese Form zu beten auch in den großen Weltreligionen.

Im frühen Mittelalter wählte man das Gebet, das Jesus selbst seine Jünger gelehrt hat, das „Vater unser“, als Gegenstand jenes wiederholenden Gebetes und bediente sich dazu einer Perlenschnur, der sog. „Paternosterschnur“.



Als dann im 11./12. Jh. die Marienverehrung neu aufblühte, rückte mehr und mehr das „Ave Maria“ an die Stelle des „Vater unsers“. Man wiederholte es 150 mal in Zehnergruppen und versah es mit kurzen biblischen Texten über das Leben und Wirken Jesu.

In dieser Zeit kam in den Klöstern, insbesondere bei den Zisterziensern und Kartäusern, der Brauch auf, dass die Laienbrüder, die meist nicht lesen und schon gar kein Latein konnten, anstelle der lateinischen Psalmen des Stundengebetes eine Reihe von 150 Ave Maria beteten – in Anlehnung an die 150 Psalmen der Bibel, die ihre Priestermitbrüder beteten. So erhielt diese Form des Gebetes der Laienbrüder den Namen „Marienpsalter“.

Ab dem 13. Jh. entwickelte sich im Zisterzienser- und besonders im Kartäuserorden nach und nach die heutige Form des Rosenkranzes. 1409 fasste der Trierer Kartäuser Dominikus von Preußen die Ereignisse des Lebens Jesu in 50 Sätzen zusammen, die sich an den ersten Teil des Ave Maria anschlossen. Adolf von Essen, ebenfalls ein Trierer Kartäuser, verkürzte sie auf 15 Sätze, womit die heutige Form des Rosenkranzes geschaffen war.

1468 verbreitete der Dominikaner Alanus de Rupe die Legende, dass dem hl. Dominikus, dem Gründer des Dominikanerordens, 1208 die Mutter Gottes erschienen sei und ihm den Rosenkranz überreicht habe – so viele Darstellungen besonders im Dominikanerorden. Sie habe ihm das Rosenkranzgebet als Waffe im Kampf gegen die Irrlehrer (Albigenser und Waldenser) geschenkt, worauf Dominikus dieses Gebet in seinen Orden eingeführt habe. Tatsache ist, dass der Dominikanerorden wesentlich zur Verbreitung Rosenkranzgebetes in der Kirche beigetragen hat und es im Orden einen hohen Stellenwert besitzt.



1479 hat Papst Sixtus IV. das tägliche Beten des Rosenkranzes empfohlen.

1508 wurde dem Gruß des Engels: „Gegrüßet seist Du Maria ...“ die zweite Hälfte hinzugefügt: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“

1569 legte Papst Pius V. den Text des „Ave Maria“ endgültig in seiner heutigen Form fest und regelte die Form des Rosenkranzgebetes offiziell: 3 Rosenkränze – den freudreichen, den schmerzhaften und den glorreichen Rosenkranz – zu je 5 Gesätzen mit 10 „Ave Maria“ pro Gesätz.

2002 fügte Papst Johannes Paul II. den lichtreichen Rosenkranz als 4. Rosenkranz hinzu.

Es gibt eine schöne Legende zur Entstehung des Rosenkranzes als ein beliebtes Gebet der Katholiken – ob gelehrt oder ungelehrt: Der schon erwähnte Kartäusermönch Dominikus von Preußen liebte die Gottesmutter so sehr, dass er ihr täglich einen Kranz aus Rosen brachte. Eines Tages hatte er dazu keine Zeit mehr. Er befragte seinen Beichtvater, was er denn tun sollte. Der riet ihm: Bringe der Mutter Gottes anstelle eines Kranzes aus Blumen einen Kranz aus Gebeten. So entstand der Rosenkranz – eine der bedeutendsten Gebetsformen der katholischen Kirche.

Diese Legende lässt eine tiefe Wahrheit über das Rosenkranzgebet erkennen – Legenden greifen ja tiefer als dürre historische Fakten; sie machen auf eine Wahrheit aufmerksam, die wie eine tiefe Wasserader unter dem Boden der historischen Fakten dahin fließt, zwar unsichtbar, jedoch nährend und Leben spendend. – Sie lässt erkennen:

1. Das Rosenkranzgebet ist ein Gebet der Liebe.

zur Mutter Gottes und zu Jesus, den wir an der Hand der Mutter Gottes tiefer und tiefer kennenlernen. Bis heute schenken sich ja Liebende Rosen als Zeichen ihrer Zuneigung.

2. Das Rosenkranzgebet ist ein Gebet, das das Mysterium Gottes entfaltet.

Die Rose ist eine sehr schöne Blume, die in ihrer natürlichen – nicht gezüchteten Gestalt – einen wunderbaren Duft verbreitet. Sie wurde schon immer als eine geheimnisvolle Blume angesehen, weil der Kranz der schönen und duftenden Blätter eine geheimnisvolle Mitte verbirgt. Doch wie die Rose nach und nach ihre Blätter entfaltet und ihre Mitte freigibt, so entfaltet sich beim Beten der Rosenkranzgeheimnisse das Mysterium Jesu Christi nach und nach vor dem inneren Auge des Beters und hinterlässt eine wunderbare Freude an der Gemeinschaft mit ihm.

II. Der Rosenkranz – ein bedeutendes Gebet für das dritte Jahrtausend

Am 16. Oktober 2002 überraschte Papst Johannes Paul II. die Öffentlichkeit mit der Ausrufung eines Rosenkranz-Jahres und der Veröffentlichung eines apostolischen Schreibens über das Rosenkranzgebet, „Rosarium Virginis Mariae“ (RVM). Seine Absicht war es, ein Gebet wiederzubeleben, das in den letzten Jahrzehnten in Europa in die Krise geraten war und infolgedessen kaum noch an die jüngere Generation weitergegeben wurde. Angesichts dieser Entwicklung bezeichnet er den Rosenkranz unbeirrt als eine Gebetsform, die wir in dem begonnenen dritten Jahrtausend besonders dringend brauchen. *„Der Rosenkranz der Jungfrau Maria, der sich allmählich im zweiten Jahrtausend unter dem Wehen des Geistes Gottes entwickelt hat, ist ein durch das Lehramt empfohlenes, beliebtes Gebet vieler Heiliger. In seiner Schlichtheit und Tiefe bleibt der Rosenkranz auch in dem soeben begonnenen dritten Jahrtausend ein Gebet von großer Bedeutung und ist dazu bestimmt, Früchte der Heiligkeit hervorzubringen“* (RVM, 1).

So legt Papst Johannes Paul II. das Rosenkranzgebet, das durch Jahrhunderte praktiziert und doch nie alt geworden sei, allen ans Herz, die Gott suchen. Denn gerade dieses Gebet vermöge es, die gebetsentwöhnten Menschen unserer Zeit mit neuer geistlichen Kraft zu erfüllen.

1. Schwierigkeiten mit dem Rosenkranzgebet?

Ist das nicht ein hoher Anspruch angesichts der Schwierigkeiten, die nicht wenige und gerade junge Menschen heute mit dem Rosenkranzgebet empfinden, falls sie ihn überhaupt kennen? Redensarten wie folgende geben ein eindrückliches Bild von den Barrieren, die jenes Gebet umgeben:

- *„Was sollen wir heute noch mit dem Gebet unserer Großmütter anfangen? Der Rosenkranz ist doch nur noch für alte Leute.“*
- *„Das ewige Wiederholen immer gleicher Worte ist langweilig, stupide, öde, sinnlos, sagt mir nichts, bringt mich nicht in Verbindung mit Gott. Nein danke, auf eine solche Gebetsmühle kann ich verzichten.“*
- *„Man möge mir verzeihen, aber was ich vom Rosenkranzgebet erfahren habe, war nur negativ: Das mechanische Herunterleiern mit unverständlichen Gebetsformeln durch ein paar alte Frauen in der Kirche wirkte geistlos, abstoßend, zum Davonlaufen. Nein, ein solches in Formeln erstarrtes Gebet ist nicht mehr zeitgemäß und schon gar nichts für Jugendliche.“*
- *„Man hat mich das Rosenkranzgebet nie gelehrt. Ich habe es versucht, aber das endlose Heruntersagen der gleichen Gebete macht mich mutlos. Nach kurzer Zeit resigniere ich, es erscheint mir sinnlos. Der Rosenkranz nährt nicht meine Sehnsucht nach Gott.“*
- *„Beim Rosenkranz muss man endlos zu Maria beten. Aber mit Maria kann ich überhaupt nichts anfangen. Man preist ihre Reinheit („ohne Sünde empfangen“), ihren Gehorsam („ich bin die Magd des Herrn“), ihre Demut und ihre Bereitschaft zum Dienen, ohne zu merken, dass das alles längst nicht mehr dem modernen Frauenbild unserer Zeit entspricht.“*

Hinzu kommt, dass nicht nur die jungen Menschen, sondern auch die Zeitverhältnisse sich rasanter denn je scheinbar zuungunsten des Rosenkranzgebetes verändert haben. Schnelllebigkeit, Unstetigkeit und Hektik in Berufs- und Familienleben, ständige Überflutung mit Informationen und Reizen durch die neuen Medien, die daraus resultierende Unfähigkeit vieler Kinder und Jugendlicher zu Konzentration, Stille, Ausdauer und Verweilen bei sich oder

einer Sache, das vielfache Gespaltensein von frühester Kindheit an, die Gewöhnung an Abwechslung, Spaß, Genuss und schnelles „Haben“ – all das scheint uns die Berechtigung zu geben, den Rosenkranz in unserem Jahrhundert endgültig als überholte Gebetsform ad acta legen zu sollen.

2. Das Unzeitgemäße ist das Zeitgemäße



Oder doch nicht? Papst Johannes Paul II. ist in der Tat anderer Meinung. In seinem Apostolischen Schreiben „Rosarium Virginis Mariae“ verkündet er mit geradezu prophetischer Weitsicht das scheinbar Unzeitgemäße als **das** Zeitgemäße, weil Zeit-not-wendige. D. h. er empfiehlt das Rosenkranzgebet als ein Heilmittel gegen die Nöte und Zwänge unserer Zeit, denen wir alle mehr oder weniger ausgesetzt sind.

Jedoch sieht er die heilende Wirkung dieses Gebetes nicht oberflächlich als eine Art „Beruhigungsspiel“, die für eine gewisse Zeit betäubt, sondern als ein Heilmittel, das an die Wurzel greift, um sie zu sanieren. Denn unter den oben beschriebenen Zeitumständen gerät der Mensch mehr denn je in die Gefahr, seine Bindungs- und Liebesfähigkeit zu verlieren, er rutscht ab in eine gefährliche menschliche Isolation und damit in eine tiefe existentielle Krise. Das Rosenkranzgebet ist demgegenüber ein treuer und unermüdlicher Vollzug der Liebe, der *„nicht müde wird, sich der geliebten Person zuzuwenden“* (RVM, 26). Liebe wächst nicht in der Hektik, vertieft sich nicht unter dem Einfluss unpersönlicher Medien; sie verlangt Bereitschaft zur Stille, zur Ausdauer, zum Verweilen bei der geliebten Person, zur Entsagung und zum Opfer, wenn die Regungen des Gefühls einmal schweigen. So kann der Rosenkranz wie kaum ein anderes Gebet eine wirksame Schule der Liebe sein, die die Menschen unserer Zeit das lehrt, was ihnen am meisten fehlt: die Fähigkeit der treuen Liebe zu Gott und zu den Menschen, das Innehalten, um sich der geliebten Person immer und immer wieder zuzuwenden, in dem festen Glauben, dass gerade darin die Liebe wächst und Beständigkeit erhält.

3. Appell des Papstes an die Jugendlichen

Im Wissen um diese wohl immer noch verkannte und doch brennende Aktualität des Rosenkranzgebetes wendet sich Papst Johannes Paul II. mit besonders warmen und innigen Worten an die Jugendlichen, um ihnen den Rosenkranz als einen besonderen Schatz für die Zukunft anzuvertrauen. Hier einige Auszüge aus seiner diesbezüglichen Botschaft zum Weltjugendtag 2003:

„Am 16. Oktober habe ich das ‚Jahr des Rosenkranzes‘ ausgerufen und alle Söhne und Töchter der Kirche eingeladen, sich durch dieses alte marianische Gebet in einer einfachen und tiefen Weise in die Betrachtung des Antlitzes Christi einzuüben. Den Rosenkranz beten bedeutet nämlich lernen, auf Jesus zu schauen mit den Augen seiner Mutter und Jesus zu lieben mit dem Herzen seiner Mutter. Heute übergebe ich geistigerweise auch euch, liebe Jugendlichen, den Rosenkranz. Durch das Gebet und die Betrachtung der Geheimnisse führt euch Maria ganz sicher zu ihrem Sohn. Schämt euch nicht, den Rosenkranz zu beten – wenn ihr allein seid, auf

dem Schulweg, in der Universität, auf der Arbeit, auf der Straße und in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Gewöhnt euch daran, ihn gemeinsam zu beten, in euren Gruppen, Bewegungen und Verbänden; zögert nicht, dieses Gebet zuhause euren Eltern und Geschwistern vorzuschlagen, denn es belebt und festigt die Beziehungen in der Familie. Dieses Gebet wird euch helfen, stark im Glauben zu sein, beständig in der Liebe und ausdauernd in der Hoffnung. ...

Liebe Jugendliche, nur Jesus kennt euer Herz und eure tiefsten Wünsche. Nur er, der euch bis zum Tod geliebt hat (vgl. Joh 13,1), kann erfüllen, was ihr erstrebt; er hat Worte ewigen Lebens, die dem Leben Sinn verleihen. Niemand außer Christus wird euch das wahre Glück schenken können. Folgt dem Beispiel Marias und gebt ihm euer vorbehaltloses „Ja“. Lasst in eurem Leben keinen Platz für Egoismus und Trägheit. Mehr denn je drängt die Zeit, dass ihr ‚Wächter des Morgens‘ seid, die Wachen, die die Morgenröte und den neuen Frühling des Evangeliums ankündigen, dessen Knospen schon sichtbar sind. Die Menschheit braucht dringend das Zeugnis von freien und mutigen Jugendlichen, die es wagen, gegen den Strom anzugehen und mit Kraft und Begeisterung den eigenen Glauben an Gott, den Herrn und Erlöser, zu bekennen“ (Botschaft zum Weltjugendtag 2004, Nr. 4-6).

4. Zeugnisse über das Rosenkranzgebet

Das Rosenkranzgebet hat in allen Jahrhunderten Menschen getragen und gestärkt, auch in extremen Situationen. Ihre Zeugnisse können uns ermutigen, es selbst mit jenem Gebet zu wagen.

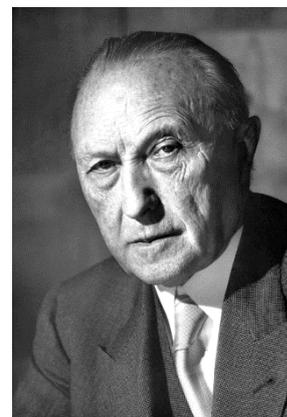


a. Anton Bruckner (1824-1896),

einzigartiger Meister des Orgelspiels und bedeutender Komponist. Seine tiefe Gläubigkeit zeigte sich vor allem in seiner großen Marienverehrung. Aus seinen Aufzeichnungen geht hervor, dass er täglich den Rosenkranz betete, an vielen Tagen sogar den ganzen Psalter, also alle drei Rosenkränze. Daraus schöpfte er die Kraft für sein geniales musikalisches Wirken und seine christliche Lebensgestaltung.

b. Konrad Adenauer (1876-1967),

erster deutscher Nachkriegskanzler, der noch in hohem Alter politische Glanzleistungen vollbrachte, insbesondere indem er Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in die Staatengemeinschaft zurückführte, er bezog die Kraft für sein politisches Wirken aus dem Gebet des Rosenkranzes. Er war Mitglied der „Blauen Armee Mariens“ (ist das Fatima-Apostolat, in dem sich alle Mitglieder verpflichten, täglich den Rosenkranz um den Frieden in der Welt und die Bekehrung der Menschen zu beten) und war davon überzeugt, dass nur durch die Verbindung mit Gott der Mensch Frieden zu schaffen vermag.



c. Aus dem Konzentrationslager Dachau

„Ein katholischer Arbeiter aus Oberösterreich war in der Nazizeit ohne Verhör in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert worden und schließlich dort an Entbehrungen gestorben. Man sandte der Witwe seinen Anzug zurück. Als die Frau suchend in die Taschen des Anzugs griff, fand sie darin eine aus Stoffresten gefertigte Schnur mit vielen Knoten. Nach

je zehn kleinen Knoten kam ein Doppelknoten und wieder holte sich fünfmal. Es war der Rosenkranz eines Glaubenszeugen unserer jüngsten Vergangenheit, der ihn als einziger Weggefährte bis in die Hölle des Konzentrationslagers Dachau begleitet und ihn vor dem letzten Alleinsein bewahrt hat“ (in: PURspezial 4/2001,5).

d. Aus der Kriegsgefangenschaft

„Im Vatikanischen Museum kann man einen Rosenkranz sehen, den ein Kriegsgefangener in der Hungerhölle des Gefangenenlagers aus dem kostbarsten Material geformt hat, das es damals gab, nämlich aus Brotkrumen. Der Mensch lebt, wie die Schrift sagt, nicht vom Brot allein. Dieser aus Brotkrumen gefertigte Rosenkranz wurde der Begleiter dessen, der sich das kostbare Brot vom Munde abgespart hat und der ihn dafür vor der Verzweiflung bewahrte“ (in: PURspezial 4/2001, 5).

e. Romano Guardini (1885-1968),

einer der bedeutendsten katholischen Theologen und geistlichen Schriftsteller des 20. Jh. Seine Gelehrsamkeit hinderte ihn jedoch nicht daran, den Rosenkranz zu beten: „Je länger man lebt, desto deutlicher sieht man, dass die einfachen Dinge die wahrhaft großen sind ... Der Rosenkranz ist etwas sehr Einfaches.“

f. Papst Johannes XXIII.

„Für mich sind die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes fünfzehn Fenster, durch die ich im Licht des Herrn die Welt betrachte.“

g. Papst Johannes Paul II.

„Der Rosenkranz ist mein Lieblingsgebet. Er ist ein wunderbares Gebet, wunderbar in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe.“

Aber auch in unseren Tagen bezeugen Menschen, wie sie in schwierigen, ja verzweifelten Lagen zum Rosenkranz gegriffen haben und wie dieses Gebet sie schließlich gerettet hat, wie es verzweifelte Nächte wieder mit Trost und Sinn erfüllte, wie es die innere Ruhe zurückbrachte und tiefen Frieden und Ergebung schenkte, wie Menschen, die Jahre und Jahrzehnte nicht mehr gebetet hatten, sich in der Not an jenes Gebet ihrer Kindheit erinnerten und mit ihm wie an einem Rettungsseil über dem Abgrund zurückfanden zu Gott. Sie hatten mit dem Rosenkranz instinktiv die Hand des Herrn ergriffen, wie ein Kind die Hand des Vaters, wenn alle Stützen fallen und die Angst sich ausbreitet.

Bildnachweise:

S. 1: Meister von Seitenstetten: Mariä Verkündigung, um 1490, wikimedia commons. Gemeinfrei

S. 2: Guido Reni: Rosenkranzmadonna, ca. 1596/98, wikimedia commons, gemeinfrei

S. 4: Johannes Paul II, Pixabay

S. 5: Anton Bruckner, wikimedia commons, gemeinfrei

S. 5: Konrad Adenauer, wikimedia commons, gemeinfrei

III. Die Macht des Rosenkranzgebetes

Wie machtvoll in der Tat dieses Gebet für die Welt und den Menschen in ihr ist, zeigt ein Blick in die Geschichte.

1. Sieg in der Seeschlacht von Lepanto am 7. Oktober 1571



Als 1571 die Mohammedaner mit einer gewaltigen Übermacht in Europa eindringen wollten, rief Papst Pius V. alle christlichen Völker zum Rosenkranzgebet auf. Sie folgten dem Ruf und beteten während der Schlacht von Lepanto ununterbrochen. Die kleine christliche Flotte mit dem Bild der Muttergottes auf ihrem Banner siegte überwältigend über die weit überlegene Streitmacht der Mohamedaner. So blieb Europa vor der Islamisierung bewahrt. Zum Dank für diesen Sieg am 7.10.1571 wurde für den 7. Oktober das Rosenkranzfest eingeführt, das wir heute noch feiern.

2. Sieg über die Türken vor Wien am 12. September 1683

1683 standen die Türken vor Wien. Papst Innozenz XI. rief wieder die ganze christliche Welt zum Rosenkranzgebet auf – und in der Tat: am 12. September wurde das große Heer der Mohammedaner geschlagen. Daraufhin führte der Papst zum Dank für diesen Sieg und die abermalige Bewahrung Europas vor der Islamisierung für den 12. September das Fest Mariä Namen ein.

3. Befreiung Österreichs von der russischen Besatzung 1955

Die Menschen in Österreich beteten acht Jahre lang den Rosenkranz, um die kommunistische Vorherrschaft abzuwenden und Freiheit und die Unabhängigkeit wiederzuerlangen. 1955 zogen die Russen tatsächlich ab – ohne Gewaltanwendung, was bisher in keinem russisch besetzten Land geschehen war.

4. Bewahrung Brasiliens vor der kommunistischen Machtergreifung 1964

1964 stand Brasilien unmittelbar vor der kommunistischen Machtergreifung. Die Regierung war schwach und sympathisierte mit den Kommunisten. Heer und Marine waren bereits durchsetzt und unzuverlässig. Da begann die Bevölkerung in ganz Brasilien den Rosenkranz zu beten, alle Schichten und Stände: Maria möge Brasilien retten. Ein Bischof berichtet: Am 12. März war in seiner Heimatstadt eine große kommunistische Versammlung anberaumt. Doch stundenlang vorher besetzten die Gläubigen den Saal. Der Sekretär des Bischofs begann, den Rosenkranz

zu beten. Tumult entstand, man wollte die Beter zum Schweigen bringen und mit Gewalt die Versammlung abhalten. Aber Frauen warfen Tisch und Rednerpult um. Die Polizei musste einschreiten, die Versammlung wurde abgesagt. Das hatte den siegessicheren Kommunisten das Rückgrat gebrochen. In Sao Paolo entschied sich dann das Schicksal des Landes. Man organisierte eine Prozession. Es kamen eine Million Menschen, die, den Rosenkranz betend, durch die Straßen zogen. Da ging die Armee zum Volk über. Eine Muttergottesstatue, die den Truppen entgegengetragen wurde, wurde ehrfürchtig von den Soldaten in Empfang genommen und mit Ehren in die Kirche geleitet. Daraufhin erklärte die Regierung ihren Rücktritt. Kein Schuss fiel, kein Tropfen Blut wurde vergossen. Der Luftfahrtminister sagte: Natürlich kann man das nicht erklären. Maria hat Brasilien gerettet.

Die Macht des Rosenkranzgebetes ist, wie die Erfahrung zeigt, in der Tat unvergleichlich, wenn er mit Vertrauen gebetet wird. Schenken wir Gott dieses Vertrauen.

IV. Was ist das Besondere am Rosenkranzgebet?

1. Der Rosenkranz ist das Gebet der Liebe im Alltag

Nach dem II. Vatikanischen Konzil wurde das Rosenkranzgebet nicht selten zugunsten des liturgischen Betens in den Hintergrund gedrängt. So richtig der Vorrang des liturgischen Betens und Feierns z. B. in der Messfeier und dem Stundengebet der Priester und Ordensleute ist, so falsch ist es doch auch, es gegen das Rosenkranzgebet auszuspielen. Messfeier, Stundengebet, Lobpreis, eucharistische Anbetung sind „aufwendige“ Formen des Betens. Sie haben ihren bestimmten Ort und ihre bestimmte Zeit. Sie bedürfen eines Priesters oder einer Kirche oder des Allerheiligsten oder bestimmter Medien wie Stundenbuch, Musikinstrumente usw. Der Rosenkranz hingegen ist ganz anspruchslos. Er ist das Gebet des Alltags, das jedem überall möglich ist, das selbst an die unheiligsten Orte vordringt und sie heiligt, das lediglich meines Willens und meiner Liebe bedarf. Der Rosenkranz ergänzt somit die anderen Formen des Betens und sorgt dafür, dass diese nicht punktuelle Ereignisse im Glaubensleben eines Menschen bleiben.

2. Der Rosenkranz ist ein meditatives Gebet: mit Maria das Antlitz Christi betrachten.

Das Rosenkranzgebet ist weit davon entfernt, ein bloß mündliches Gebet zu sein. Es hat nichts mit dem „Geplapper der Heiden“ gemein, das Jesus verurteilt. Es ist in erster Linie ein betrachtendes Gebet (vgl. RVM, 3), bei dem der Beter sich von Maria führen lässt. Es ist ein Betrachten des Antlitzes Jesu Christi an der Hand, mit den Augen und mit dem Herzen Mariens.



Denn sie hat sich, wie kein anderer Mensch, der Betrachtung seines Antlitzes in allen Phasen seines menschlichen Lebens hingeeben.

Wenn das Rosenkranzgebet je einmal diese Dimension der Betrachtung verlieren würde, würde es zu einem seelenlosen, nutzlosen Gebet werden. „Ohne Betrachtung ist der Rosenkranz wie ein Leib ohne Seele, und das Gebet läuft Gefahr, zu einer mechanischen Wiederholung von Formeln zu werden“ (Papst Paul VI., in: *Marialis Cultus*, 1974, 47).

3. Der Rosenkranz ist ein mystisches Gebet: mit Maria Christus ähnlich werden und ihm nachfolgen

Papst Johannes Paul II. vergleicht das betrachtende Rosenkranzbeten mit einem freundschaftlichen Besuch bei Jesus, der, wenn er regelmäßig geschieht, es erlaubt, immer tiefer die Empfindungen des Freundes nachzuvollziehen und sich zu eigen zu machen, ja mit ihm eins zu werden (RVM, 15).

So geht der Rosenkranz vom betrachtenden in das mystische Beten über. Er schenkt uns, nachdem wir bei der Betrachtung des Antlitzes Jesu ihm ein Stück ähnlicher geworden sind, ein liebendes Ausruhen bei ihm, eine ganz persönliche Begegnung mit ihm von Angesicht zu Angesicht, eine überwältigende Erfahrung seiner tiefen Liebe zu uns, mit der er uns erlöst und berufen hat. Und er erfüllt uns zugleich mit einer tiefen Dankbarkeit, die unsere Sehnsucht antreibt, die in der Taufe grundlegende Freundschaft mit ihm zu erneuern, zu vertiefen und uns vollkommen an ihn hinzugeben.

4. Der Rosenkranz ist ein apostolisches Gebet: mit Maria gesandt, Christus zu verkünden

Wer sich durch das Rosenkranzgebet zu einer so tiefen Freundschaft mit Jesus führen lässt, der wird unwillkürlich zu seinem Apostel. Er muss hinausgehen wie einst Maria Magdalena, um allen Menschen die gleiche Erfahrung der tiefen Liebe Gottes zu vermitteln, die er selbst gemacht hat: „Denn wir können unmöglich schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4,20).

5. Der Rosenkranz ist das Gebet der Familie

Der Rosenkranz als Gebet des Alltags ist vor allem das Gebet der Familie. Alle Päpste haben auf diese wesentliche Bedeutung des Rosenkranzes als Familiengebet hingewiesen. In ihm lernen die Kinder und Jugendlichen wie von selbst die elementaren Vollzüge des Betens und in

ihm wird der Same des „Betenkönnens“ eingepflanzt. *„Ich erinnere mich heute noch daran“,* bezeugt eine Frau, *„wie Vater und Mutter sich am Abend mit uns Kindern schlicht auf den Teppich im Wohnzimmer knieten, um den Rosenkranz zu beten. Es beeindruckte mich, dass mein geliebter und in meinen Kinderaugen fast ‚allmächtiger‘ Vater sich so demütig vor dem Kreuz auf die Knie ließ und das Gebet anführte. Wir alle antworteten und waren so hineingenommen in eine Atmosphäre unglaublicher Geborgenheit.“* Welches Kind wird unter solchen Umständen das Rosenkranzgebet nicht lieben lernen?



Der Papst schreibt zum Rosenkranz als Familiengebet:

„Seit alters her wird der Rosenkranz in besonderer Weise als Gebet gepflegt, zu dem sich die Familie versammelt. Indem die einzelnen Familienmitglieder ihren Blick auf Jesus richten, werden sie befähigt, sich stets aufs Neue in die Augen zu schauen, miteinander zu sprechen, füreinander einzustehen, sich gegenseitig zu vergeben und in einem durch den Heiligen Geist belebten Liebesbündnis wieder neu zu beginnen.

... Die Familie, die zusammen den Rosenkranz betet, gibt ein wenig das Klima des Heimes von Nazareth wieder: Sie stellt Jesus in den Mittelpunkt, sie teilt mit ihm Freud und Schmerz, sie legt Bedürfnisse und Vorhaben in seine Hände, von ihm schöpft sie Hoffnung und Kraft für den Lebensweg. ...

Es ist auch schön und fruchtbar, diesem Gebet die Jahre des Wachstums der Kinder anzuvertrauen. ...

Es wird gerade heute für Eltern immer schwieriger, die Kinder in den verschiedenen Etappen ihres

Lebens zu begleiten ... Das Rosenkranzgebet für die Kinder und noch wichtiger mit den Kindern ... ist sicher nicht die Patentlösung für jedes Problem, aber es ist eine geistliche Hilfe, die nicht unterschätzt werden darf?“ (Rosarium Virginis Mariae, 41-42).

Sr. Theresia Mende OP

Bildnachweise:

S. 7: Matthäus Günther: Fresko mit Darstellung der Schlacht von Lepanto, Augustiner-Chorherrenstift in Indersdorf, Bayern 1755, Wikimedia commons, gemeinfrei

S. 9: Hans Memling: Heilige Veronika, um 1470, Wikimeida commons, gemeinfrei